

Franken erfüllt den Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, *den Menschen im südwestdeutschen Raum in dessen geschichtlicher Entwicklung in die Mitte der Betrachtung und Forschung zu stellen, das heißt in objektiver Schilderung den Lebensweg der Männer und Frauen früherer Zeiten dem Leser vor Augen zu führen*. Den Anfang der zwanzig Lebensbilder macht der Karolinger Karl III., der Dicke (839–888), jener mit Schwaben besonders verbundene Sohn König Ludwigs des Deutschen. Ihm folgt der Franziskaner Heinrich von Isny (um 1220–1288), Beichtvater und Berater Rudolfs von Habsburg, Erzbischof von Mainz und Erzkanzler des Reiches. Weiter wird das Leben und Werk der Theosophen Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782) und Michael Hahn (1758–1819) beschrieben. Die übrigen Beiträge beschäftigen sich mit dem ersten Ehrenbürger der Stadt Stuttgart Christian Heinrich Günzler (1758–1842), dem Herzoglich Württembergischen Leib- und Regimentsmedikus Wilhelm Heinrich Reichenbach (1763–1843), dem Abgeordneten und Schriftsteller Karl Friedrich von Hufnagel (1788–1848), dem Volkswirtschaftler Friedrich List (1789–1846), dem Politiker Friedrich Römer (1794–1864), der Königin der Niederlande Sophie von Württemberg (1818–1877), dem Gouverneur von Kamerun und Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten Freiherr Julius von Soden (1846–1921), den Verlegern Johann Christoph Engelhorn (1818–1897) und Carl Engelhorn (1849–1925), dem Heimatforscher und Mitbegründer des Schwäbischen Albvereins Eugen Nägele (1856–1937), dem Maler Christian Landenberger (1862–1927), dem Pfarrer und Geschichtsforscher Max Duncker (1862–1941), dem Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg (1865–1939), dem Psychiater Robert Gaupp (1870–1953), dem Begründer der modernen Landesarchäologie in Württemberg Peter Goeßler (1872–1956), dem Maler Oskar Schlemmer (1888–1943) sowie dem Wirtschaftsminister von Württemberg-Hohenzollern und Bundesminister für Wiederaufbau Eberhard Wildermuth (1890–1952).

Die Aufsätze sind sachkundig und bieten meist über die Beschreibung einer bestimmten Person hinaus ein allgemeines Bild ihrer Zeit. Die Zusammenstellung der zwanzig Biographien ist jedoch nicht unproblematisch. In die Reihe aufgenommen wird anscheinend das Lebensbild von einem jeden, der gerade – wohl eher zufällig – einen Bearbeiter hat. Der Herausgeber faßt in seinem Band offensichtlich die Biographien zusammen, die ihm derzeit verfügbar sind. So fällt auf, daß nur eine Frau zu den Ausgewählten zählt, andererseits aber gleich zwei Angehörige des Hauses Württemberg für beschreibenswert befunden wurden, daß weiterhin achtzehn der zwanzig Personen aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert stammen. Natürlich ist es schwierig, Lebenswege von Personen aufzudecken und zu beschreiben, die vor 1700 gelebt haben. Trotzdem sollte es das Ziel der nächsten Bände sein, wieder zu einer ausgewogeneren Zusammenstellung zu kommen.

Sibylle Wrobbel

PAUL SAUER (Bearbeiter): **Im Dienst des Fürstenhauses und des Landes Württemberg. Die Lebenserinnerungen**

**der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler (1735–1816).** (Lebendige Vergangenheit. Zeugnisse und Erinnerungen, Bd. 9). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1986. 178 Seiten mit vier ganzseitigen farbigen Abbildungen. Leinen DM 34,-

Mitten in die Zeit des Ancien Regime, des napoleonischen Umbruchs und der staatlichen Neuordnung Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrhunderts führen uns die Lebenserinnerungen der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler. Unter Ludwig XIV. aus Frankreich vertrieben, verfügte die dem hugenottischen Adel angehörige Familie über weitreichende verwandtschaftliche Beziehungen, die nach dem frühen Tod des Vaters das materielle Überleben sicherten. Friedrich von Maucler (1735–1796) trat 1753 in die Dienste des Hauses Württemberg, nahm als preußischer Offizier am Siebenjährigen Krieg teil, um 1767 endgültig, diesmal als Prinzenenerzieher, dem württembergischen Herzog Friedrich Eugen zu dienen. Zahlreiche Reisen führten ihn mit verschiedensten Aufträgen, aber auch aus privaten Anlässen, quer durch Europa. 1791 ließ er sich in Ludwigsburg nieder, dem nachmaligen König Friedrich freundschaftlich verbunden. Sein Sohn Eugen von Maucler (1783–1859) wählte nach dem Studium in Tübingen – lesenswerte Reminiszenzen über Stadt und Universität! – und Gießen die württembergische Beamtenlaufbahn, in der er nicht nur eine steile Karriere machte bis hin zum Präsidenten des Geheimen Rats, sondern auch handelnd und König Friedrich beratend die Neuorganisation Württembergs nach 1806 miterlebte und mitgestaltete. Leider enden seine Erinnerungen schon 1816 mit dem Tode König Friedrichs, obwohl seine engen Beziehungen zu König Wilhelm I. sicher neue Einblicke in dessen Amtszeit erbracht hätten. In seinem kundigen Vorwort erläutert Paul Sauer, dem die letzte Trägerin des Namens Maucler diese Lebenserinnerungen zur Publikation freigegeben hat, Zeitumstände und handelnde Personen.

Uwe Ziegler

JOHANNES BIRKMEYER: **Soldat Birkmeyer aus Neuffen. Erinnerungen aus den Jahren 1863–1871.** Mit einem Vorwort von Helmut Dölker. Verlag Senner-Druck Nürtingen 1985. 88 Seiten. Gebunden DM 19,80

*Es klingen heute noch die bezaubernden Worte in meinem Ohr: Tüchtig zur Infanterie!* So schreibt Johannes Birkmeyer in seinen Erinnerungen an seine Soldatenzeit. 1841 in Neuffen geboren, lernte er das Handwerk eines Schuhmachers; 1907 starb er in Vaihingen/Enz. In der anderthalbjährigen Ausbildungszeit beim 1. Infanterieregiment Königin Olga in Stuttgart tat Birkmeyer dann alles, um ja nicht Unteroffizier und damit zu sechs Dienstjahren verpflichtet zu werden. Nach der Grundausbildung, wie man heute sagt, wird Johannes Birkmeyer zum Kompanieschuster bestimmt. *Und da zu meiner Zeit jeder Soldat sämtliche Kleinmontierungsstücke, wozu natürlich auch die Stiefel gehörten, selbst stellen mußte, so hatte ich natürlich gleich einen Verdienst, der mir auch ermöglichte, manchem armen Teufel eine Halbe Bier zu bezahlen, . . .* (S. 21). Er ist auch so etwas wie der Unterhalter der Kompanie gewesen.

1866 rückt er wieder ein, um gegen die Preußen zu kämpfen. In Birkmeyers Aufzeichnungen, die er schon zu Lebzeiten gedruckt wissen wollte, wird die starke antipreußische Stimmung in Süddeutschland deutlich. Ganz anders vier Jahre später, als es gegen Frankreich geht. Mittlerweile verheiratet und in Straßburg als selbständiger Schuhmacher lebend, eilt Johannes Birkmeyer nach Stuttgart, um in seinem Regiment zu dienen. Er ist in der Schlacht bei Sedan dabei, er wird zum Spezialisten im Aufspüren von Weinkellern, und er gehört zu den Soldaten, die den Belagerungsring um Paris schließen. Zum bewegenden Zeitdokument werden seine Worte, wenn er den Ausfall der Franzosen am 30. November 1870 schildert, bei dem sein Regiment fast jeden zweiten Mann verloren hat.

Ein lebenslustiger, knitzer Schuster und Soldat hat mit sprachlichem Geschick seine Erlebnisse festgehalten. Ein bemerkenswertes Stück «Geschichte von unten gesehen» ist dabei herausgekommen.

Martin Blümcke

**Schwäbischer Heimatkalender 1987.** Herausgegeben von HEINZ-EUGEN SCHRAMM in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein und dem SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND. 98. Jahrgang. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1986. 128 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, davon 17 in Farbe. Broschiert DM 8,80

Wieder einmal hat sich Kalendermacher Heinz-Eugen Schramm einiges einfallen lassen, diesmal auch unterstützt vom SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND. Viel Wissenswertes und Unterhaltsames, Besinnliches und Heiteres, aber auch Kritisches, Nachdenkenswertes ist zusammengekommen. Der geographische Bogen spannt sich vom Bodenseeraum und Oberschwaben über Altwürttemberg bis ins Hohenlohische. An Themen werden unter anderem behandelt: der Blutritt in Weingarten, Ludwig Uhlands 200. Geburtstag, die Geschichte der Wurmlinger Kapelle, das Städtchen Vellberg, die alte Hammerschmiede des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDS in Gröningen, die Dichter Christian Späth, Justinus Kerner und Christian Wagner, die Grünkerngewinnung im Bauland, das Waldenserwelsch in Württemberg, die Probleme von Natur- und Umweltschutz. Den unterhaltsamen Teil bilden Geschichten, Anekdoten, Gedichte und Sprüche; natürlich gibt es ein Kalendarium mit Namenstagen, Mondläufen, Brauchterminen, Wetterregeln, Volksweisheiten. Ein Preisrätsel und ein Fotowettbewerb verheißen wertvolle Preise.

Insgesamt ist der Schwäbische Heimatkalender aktueller geworden. Sein Inhalt richtet sich an jeden, der Interesse hat an Land und Leuten, an Geschichte und Kunst, an Brauchtum und Natur. Er ist als Kalender ein Begleiter durchs Jahr, aber auch ein interessantes Lesebuch – auf jeden Fall ein gutes Weihnachtsgeschenk für alt und jung. Sibylle Wrobbel

JOACHIM KÖHLER und DIETER MANZ: **Die Wurmlinger Kapelle. Sage, Geschichte, Dichtung, Kunst.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 167 Seiten mit 43 Abbildungen. Leinen DM 34,-

Durch Ludwig Uhlands Gedicht von 1805 *Droben stehet die Kapelle* berühmt geworden, übt die Wurmlinger Kapelle auch heute noch eine große Anziehungskraft aus. Sie ist nicht nur Mittelpunkt für Wanderer und Ausflügler, sondern fordert auch heute noch Dichter zur Auseinandersetzung und inspiriert sie wie in den vergangenen Jahrhunderten; anderen ist sie immer wieder Ort der Erholung und Besinnung.

Mit dem Remigius-Patrozinium wohl schon in fränkischer Zeit gegründet – Remigius, Bischof von Reims, taufte 498/99 den Frankenkönig Chlodwig –, war die Kapelle ursprünglich Pfarrkirche, für Jahrhunderte zuständig für die Dörfer Wurmlingen und Hirschau. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts an diente sie, inzwischen im Eigentum der Augustinerchorherren von Kreuzlingen, auch als Verwaltungssitz des Schweizer Klosters, das von hier aus zugleich seinen Besitz in der Umgebung versorgte. Zunehmende Beschwerden der Dorfbewohner über den weiten und beschwerlichen Weg führten in der Mitte des 15. Jahrhunderts zur Gründung einer Filialkirche in Wurmlingen, schließlich gar 1780 zur förmlichen Übertragung der Pfarrechte an die Dorfkirche. Der noch heute benutzte Friedhof droben bei der Kapelle ist nach wie vor Zeuge der einstigen Funktion. Ihr heutiges Aussehen erhielt die Kapelle im 17. Jahrhundert. Einem großen Brand gegen Ende des 30jährigen Krieges, der die Kirche bis auf die Krypta und die Grundmauern zerstörte, folgte ein Neubau, der 1685 eingeweiht werden konnte.

Diese Wiedereinweihung vor 300 Jahren nahmen die Autoren zum Anlaß, eine Festschrift über die Geschichte der Kapelle und der um sie rankenden Geschichten, Lieder, Sagen, Gedichte und Verse herauszugeben. Joachim Köhler beschreibt die Geschichte der Kapelle als Pfarr- und Wallfahrtskirche, erläutert den sogenannten Wurmlinger Jahrtag, ein jährlich bis zur Reformation stattfindendes «sagenhaftes» lukullisches Mahl aller zum Sülchgauer Sprengel gehörenden Pfarrer, und edierte, versehen mit einem Kommentar, Gedichte von Ludwig Uhland bis Peter Härtling, volkstümliche Dichtungen und Sagen über die Kapelle und den Berg sowie die Grabverse des dörflichen Schreiners, Malers, Philosophen und Dichters Nikolaus Müller, deren *rührende Schlichtheit und unbefangene Poesie so recht zu der einfachen Kapelle auf dem Berg paßten*.

Dieter Manz stellt die Baugeschichte der Kapelle dar, wobei er erstmals die Ergebnisse der Grabungen von 1962/63 mit verarbeitet. Sein Bogen spannt sich von der Besiedlung des Berges in vorgeschichtlicher Zeit über die Gründung der Bergkirche, ihres ersten, durch die Grabungen belegten frühromanischen Baues zur noch vorhandenen und zu besichtigenden Krypta des 12. Jahrhunderts mit dem Stiftergrab bis zum Wiederaufbau der Kapelle nach dem 30jährigen Krieg. Eine Auflistung der Äbte von Kreuzlingen, der weltlichen Verwalter der Pflege Wurmlingen und der Pfarrer von Wurmlingen sowie ein Glossar wenig gebräuchlicher Worte und Begriffe beschließen den Band, der allen Freunden der Wurmlinger Kapelle empfohlen werden kann.

Wilfried Setzler